

# Die Wiener Gartenarchitektin Helene Wolf, eine erfolgreiche Unternehmerin der Zwischenkriegszeit

Autor(en): **Krippner, Ulrike**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Topiaria helvetica : Jahrbuch**

Band (Jahr): - **(2018)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-842297>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Wiener Gartenarchitektin Helene Wolf, eine erfolgreiche Unternehmerin der Zwischenkriegszeit

ULRIKE KRIPPNER

Anfang 1949 kündigte die Tageszeitung *Oakland Tribune* einen zehnwöchigen Gartenbaukurs an der Washington Union High School in Centerville, Kalifornien, an. Als Kursleiterin wurde Helene Wolf, «Ex-Viennese Woman Garden Expert» und «operator of one of the largest nurseries in Vienna, Austria, for 17 years» vorgestellt.<sup>1</sup> Im Nachkriegs-Österreich war Helene Wolf, die im Juli 1939 vor der nationalsozialistischen Verfolgung aus Wien flüchten hatte müssen, aus dem kollektiven Bewusstsein verdrängt.

1921 hatte Wolf im Alter von 22 Jahren den Staudenbetrieb Helenium gegründet und diesen ab der Heirat 1926 gemeinsam mit ihrem Ehemann geführt. Wolf war damit eine von sechs jüdischen Frauen, die sich in den 1920er-Jahren erfolgreich als Unternehmerin im Gartenbau selbstständig gemacht hatten.<sup>2</sup> Der Nachlass des Betriebes, dem später ein Entwurfsbüro angeschlossen wurde, ist heute verschollen. Aus der Analyse historischer Fachzeitschriften kennen wir bisher 18 Privatgärten, zwei Siedlungsgärten und die Aussenanlagen des neuen jüdischen Friedhofs am Wiener Zentralfriedhof, die Helenium zwischen 1927 und 1939 gestaltete. Der vorliegende Beitrag diskutiert anhand der Biografie von Helene Wolf die Herausforderungen, in der Zwischenkriegszeit als verheiratete Gärtnerin und Gartenarchitektin selbstständig tätig gewesen zu sein.

## Frauen erobern Gartenbau und Gartenarchitektur

---

Helene Wolf, geb. Pollak, wurde am 24. September 1899 in Wien als drittes von sechs Kindern in eine Familie jüdischer TextilfabrikantInnen geboren (Abb. 1). Zu jener Zeit begannen sich die Ausbildungschancen für Mädchen sukzessive zu verbessern. Gerade in jüdischen Mittelklassefamilien gehörte die Bildung von Mädchen zum liberalen Selbstverständnis, eine gehobene Berufstätigkeit für Frauen war eine weitaus häufigere Option als in nicht jüdischen Familien.<sup>3</sup> Die Gründung der Höheren Gartenbauschule für Frauen im Winter 1912/13 durch die Wiener Frauenrechtsaktivistin Yella Hertzka erleichterte den Zugang zu Gartenbau und Gartenarchitektur.<sup>4</sup> Helene Wolf war eine von ungefähr 180 Absolventinnen, die die Schule zwischen 1913 und 1927 besuchten. Die Kombination von räumlichen und naturwissenschaftlich-gärtnerischen Fähigkeiten liess Anfang des 20. Jahrhunderts das Fachgebiet für Frauen geeigneter erscheinen als technische Fächer. «Women have been accepted more readily in this field [Landschaftsarchitektur] than in architecture itself.»<sup>5</sup> Hertzka selbst beschrieb das Berufsbild ihrer Absolventinnen als Angestellte in Gärtnereien, Bildungseinrichtungen oder Kommunen, aber auch als selbstständige Gärtnerinnen.<sup>6</sup>



Abb. 1: Helene Wolf in Hayward, Kalifornien, 1949.

Vier Jahre nach Abschluss der Gartenbauschule eröffnete Helene Wolf auf einem familieneigenen Grundstück im Westen Wiens die Gärtnerei Helenium, in der sie zunächst Stauden kultivierte. Mitte der 1920er-Jahre übernahm der Betrieb auch Entwürfe für Privat- und Siedlungsgärten. Die unternehmerische Strategie, einen Gartenbaubetrieb mit einem Entwurfsbüro und einer Ausführungsfirma zu verknüpfen, war Anfang des 20. Jahrhunderts sehr geläufig, konnten doch in der wirtschaftlich instabilen Zwischenkriegszeit nur wenige Büros ausschliesslich von Entwurfsarbeit überleben. Die deutsche Gartenbaulehrerin Luise Niemer empfahl 1921 in ihrem Buch *Die Gärtnerin* Berufsanwärterinnen explizit diese Betriebsstruktur, um im männlich dominierten Beruf Terrain zu gewinnen.<sup>7</sup>

### Arbeiten und Entwerfen im Team

Die ersten publizierten Entwürfe von Helenium stammen aus dem Jahr 1927, wie der Garten für Anna und Maximilian Delfiner (Abb. 2). Dieser war symmetrisch um die Zentralachse angelegt, die in einem halbrunden Sitzplatz endete. Beete mit Strauch- und Hochstammrosen begrenzten die grosse Rasenfläche vor der neobarocken Villa. Eine Trockensteinmauer, ein beliebtes Sujet der Zeit, trennte einen Obstgarten vom formal gestalteten Garten-

teil ab. «Zuerst nur ein Zweckgebilde des architektonischen Aufbaues, glauben wir, daß uns Mauern und Stufen nichts sagen könnten, bis dann bei ruhigem Abschreiten Stein um Stein, Pflanze um Pflanze, selbst für sich zu sprechen beginnen.»<sup>8</sup>

1927 war Helene Wolf bereits seit einem Jahr mit dem Gartentechniker Wilhelm Wolf (1896–1954) aus Melle bei Hannover verheiratet. Helenium war bereits in den Jahren zuvor in den einschlägigen Fachzeitschriften ob seines Staudensortiments lobend erwähnt worden. Der Eintritt von Wilhelm Wolf in den Betrieb dürfte den Erfolg weiter verstärkt haben. Auch die Wiener Gartenarchitektin Anna Plischke arbeitete ab den frühen 1930er-Jahren – noch unter dem Nachnamen ihres ersten Ehemanns, Robert Lang – mit ihrem späteren zweiten Ehemann, dem Architekten Ernst Anton Plischke zusammen. Aus Deutschland kennen wir weitere Büropartnerschaften, unter anderem Herta Hammerbacher und Hermann Mattern sowie Ruth und Georg Pniower, Liddy und Harry Maasz oder Rose und Gustav Wörner. Homann und Spitthöver (2006) zeigen, dass Frauen bis in die 1940er-Jahre eindringlich davor gewarnt wurden, sich als Gartenarchitektin selbstständig zu machen, und ihnen stattdessen empfohlen wurde, in einen Familienbetrieb einzusteigen oder gemeinsam mit einem Ehemann zu arbeiten.<sup>9</sup>

Wenig ist bekannt, wie sich Ehepaare bei der Arbeit gegenseitig beeinflussten, operative oder kreative Aufgaben im Betrieb teilten und das Büro nach aussen vertraten. Selbst Analysen umfangreicher Nachlässe wie aus den Büros Pniower oder Wörner können keinen Aufschluss über die einzelnen Rollen der EhepartnerInnen oder BüromitarbeiterInnen im Entwurfsprozess geben.<sup>10</sup> Dies ist in erster Linie dem vielschichtigen Prozess des Entwerfens geschuldet, in dem alle im Team miteinander interagieren.<sup>11</sup> Auch Loidl (2014: 33) betont, dass neben der individuellen Zugangsweise, dem kulturellen und fachspezifischen Hintergrund die «gesellschaftlichen, familiären, fachöffentlichen etc. Zusammenhängen und Wertungen» den Entwurfsprozess beeinflussen.<sup>12</sup> Es ist daher schwierig, heute Aussagen zu treffen, welche Person bei Helenium die innovative Idee hatte, wer die Gespräche

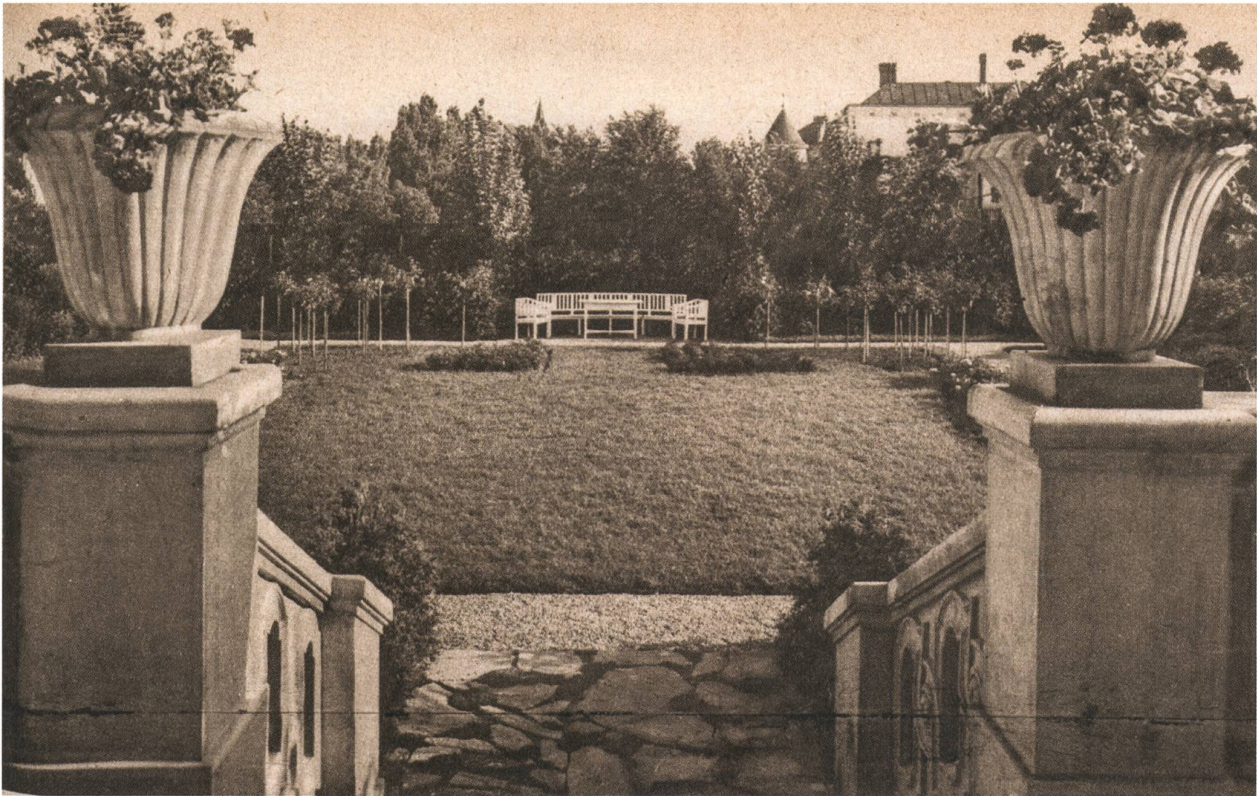


Abb. 2: Garten Delfiner, Blick von der Villa über den Rasen, Entwurf Helenium, 1927.

mit BauherrInnen pflegte, die Detailplanung übernahm oder die Bepflanzung zusammenstellte.

Wir haben zudem derzeit keine Belege, dass Helene oder Wilhelm Wolf vor oder nach der gemeinsamen Büropartnerschaft Projekte entwarfen, und können nur Vermutungen zu ihrer Entwurfserfahrung anstellen. Beide bezeichneten sich als Gartenarchitektin/-architekt und hatten Gartenbauschulen absolviert: in Hertzkas Höherer Gartenbauschule nahm das Fach Zeichnen und Entwerfen beinahe zehn Prozent der Unterrichtsstunden ein. Wilhelm Wolf besuchte die Gärtnerlehranstalt in Köstritz bei Gera (Thüringen) und vermutlich einzelne Kurse in Berlin-Dahlem sowie an der Kunstakademie in Düsseldorf.<sup>13</sup> Er arbeitete anschliessend in leitender Stellung bei Karl Förster in Bornim, bevor er 1923 als Gartentechniker nach Wien kam und 1926 in den Betrieb Helenium einheiratete.

Zentrale Hinweise auf Heleniums Entwurfsprojekte entnehmen wir heute drei Artikeln, die Imre Ormos zwischen 1930 und 1931 in der Fachzeitschrift *Architektur und Bautechnik* veröffentlichte (Abb. 3).<sup>14</sup> Ormos, 1903 in Budapest geboren und Absolvent der *Königlichen Gartenbaulehranstalt* in Budapest, arbeitete von Oktober 1929 bis März 1932 bei Helenium, um seine Entwurfserfahrungen zu verbessern.<sup>15</sup> Der Staudenbetrieb florierte damals, auch das Gartenarchitekturbüro dürfte etabliert gewesen sein. Einige der Projekte, die Ormos in den Artikeln beschrieb, waren allerdings bereits vor seinem Büroeintritt konzipiert worden. Der Garten Paula ist wie der der Familie Delfiner im Wohngartenstil der 1920er-Jahre gestaltet, einer konservativen und pittoresken Variante der Moderne (Abb. 4). «[N]icht zuletzt ist es der neuzeitliche Werkstoff, der es mit seiner kaleidoskopartigen Abwechslung zuwege bringt, den Menschen innig dem Garten zu



Abb. 3: Titelblatt der Broschüre *Einiges über Gartengestaltung*, Sonderdruck aus *Architektur und Bautechnik*, um 1931.

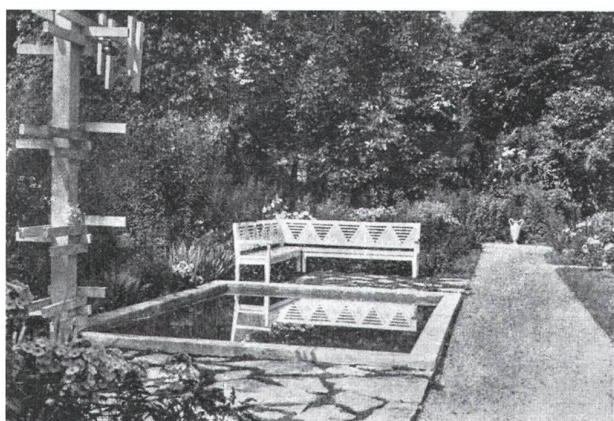


Abb. 4: Garten Paula, Sitzplatz mit Pool und Gartendusche, Entwurf Helenum, 1927.

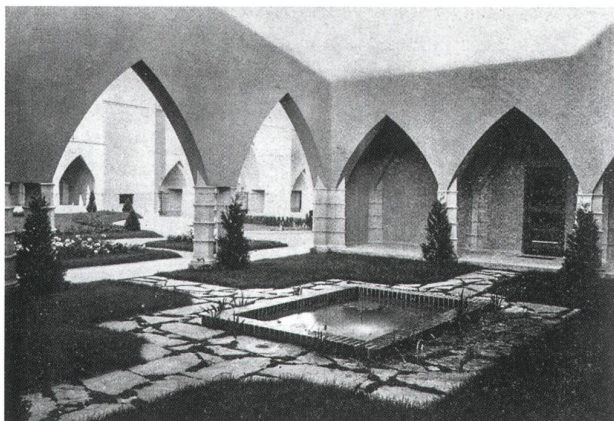


Abb. 5: Zypressenhof des neuen jüdischen Friedhofs am Wiener Zentralfriedhof, Entwurf Helenum, 1928.

verbinden und ihn stets von Neuem zu fesseln.»<sup>16</sup> Unter dem modernen Werkstoff verstand Helene Wolf hier nicht Glas und Beton, sondern Stauden, die – zusammen mit Naturstein – einem orthogonal strukturierten Garten einen reizvollen, landschaftlichen Charakter verleihen sollten.

### Unternehmerin in der Zwischenkriegszeit

Zwar war die 1859 beschlossene Gewerbeordnung äusserst liberal und erlaubte per Gesetz Frauen wie Männern den gleichen Zugang zum Gewerbe. Verwaltungsbehörden und männlich dominierte Berufsvertretungen erschwerten Frauen jedoch systematisch die selbstständige Berufsausübung. Verheiratete Frauen brauchten zudem die Einwilligung ihres Ehemanns, um als Unternehmerin arbeiten zu können.<sup>17</sup> Stereotype Rollenzuschreibungen spiegeln sich auch in einer Spezialausgabe von *Architektur und Bautechnik* 1933 wider, die ausschliesslich Wilhelm Wolf Betriebsführung und Autorenschaft über Projekte von Helenum zuerkannte.<sup>18</sup> Helene Wolf betonte auch Jahre später, dass sie die Staudengärtnerei Helenum vor ihrer Eheschliessung gegründet hatte. In einem Brief vom 14. Mai 1946 an die alliierte Verwaltung in Wien mit der Bitte um Unterstützung bei der Restitution ihrer Grundstücke bekräftigte sie, «I continued to work in the nursery as a comanager at all times during my married life».<sup>19</sup> Sie wollte auch nach der Heirat als Unternehmerin sichtbar bleiben, indem sie Artikel in Fachzeitschriften mit Helene Wolf-Pollak zeichnete, obwohl die Führung eines Doppelnamens erst im Zuge der Familienrechtsreform 1975 erlaubt wurde.

Die fundierte Fachausbildung ermöglichte Helene Wolf eine erfolgreiche Karriere als Unternehmerin und Gartenarchitektin, auch wenn konservative Werthaltungen in den 1920er-Jahren verheiratete Frauen systematisch diskriminierten. Helene Wolf war – neben Wilhelm Wolf und MitarbeiterInnen wie Imre Ormos – gleichberechtigte Autorin der Projekte aus dem Betrieb Helenum. Die Vertreibung 1938/39 und gesellschaftliche Verdrängung wirkte Jahrzehnte nach. Heute müssen wir uns wieder

bewusst machen, dass die Gartenarchitektur der Zwischenkriegszeit von Frauen mitgeschrieben und geprägt wurde. Ein anvisiertes Forschungsprojekt zum neuen jüdischen Friedhof am Wiener Zentralfriedhof soll demnächst weitere Einblicke in die Entwurfsarbeit von Helene Wolfs Betrieb Helenium geben.

- 1 Anonym (1949). «Ex-Viennese Woman Garden Expert to Teach 10-Week Course», in: *Oakland Tribune*, 27.1.1949, S. 2A.
- 2 Krippner, Ulrike; Meder, Iris (2011). «Cultivating, Designing, and Teaching: Jewish Women in Modern Viennese Garden Architecture», in: *Landscape Research*, 36. Jg., Nr. 6, S. 657–668. Id. (2015). «Anna Plischke and Helene Wolf: designing gardens in early twentieth-century Austria», in: Dümpelmann, Sonja; Beardsley, John (Hg.), *Women, Modernity, and Landscape Architecture*, Abingdon, New York, S. 81–102.
- 3 Vgl. Raggam-Blesch, Michaela (2008). *Zwischen Ost und West. Identitätskonstruktionen jüdischer Frauen in Wien*, Innsbruck; Freidenreich, Harriet Pass (2002). *Female, Jewish, and Educated. The Lives of Central European University Women*, Bloomington.
- 4 Zum Vorbild deutscher und englischer Privatinitiativen siehe Meredith, Anne (2003). «Horticultural Education in England, 1900–40: Middle-Class Women and Private Gardening Schools», in: *Garden History*, 31. Jg., Nr. 1, S. 67–79; Schekahn, Anke (2000). *Spurensuche 1700–1933. Frauen in der Disziplingeschichte der Freiraum- und Landschaftsplanung*, Kassel, S. 76–86.
- 5 Peirce, Adah (1933). *Vocations for women*, New York, S. 182.
- 6 Hertzka, Yella (1926). «Die Frau und der Gartenbau», in: *Die moderne Frau*, 1. Jg., Nr. 2, S. 4–5 (hier: 4).
- 7 Vgl. Schekahn, Spurensuche, wie Anm. 4, S. 89.
- 8 Wolf, Helene (1929/30). «Blühende Stufen», in: *Der getreue Eckart*, 7. Jg., Nr. 2, Beilage Heim und Geselligkeit, S. 54–55 (hier: 54).
- 9 Homann, Katharina; Spitthöver, Maria (2006). *Bedeutung und Arbeitsfelder von Freiraum- und Landschaftsplanerinnen – Von der Professionalisierung seit der Jahrhundertwende bis 1970*, Kassel, S. 66–69.
- 10 Schalaster, Frank (2009). «Zum Zusammenwirken der Landschaftsarchitekten Gustav und Rose Wörner im Büroalltag: Was verraten Akten und Pläne?», in: *Die Gartenkunst*, 21. Jg., Nr. 2, S. 171–186 (hier: 174).
- 11 Cross, Nigel; Clayburn Cross, Anita (1995). «Observations of teamwork and social processes in design», in: *Design Studies*, 16. Jg., Nr. 2, S. 143–170 (hier: 170).
- 12 Loidl, Hans; Bernard, Stefan (2014). *Freiräumen: entwerfen als Landschaftsarchitektur* (repr), Basel, S. 33.
- 13 Bisher konnten keine Unterlagen zur Gärtnerlehranstalt in Köstritz gefunden werden. Im Verzeichnis ehemaliger Hörer, Hospitanten und Praktikanten (1824–1924) zum hundertjährigen Bestehen der Höheren Gärtnerlehranstalt Berlin-Dahlem fehlt ein Eintrag zu Wilhelm Wolf. Verzeichnisse der Schülerinnen und Schüler an der Kunstakademie Düsseldorf im Zeitraum 1896–1936 gingen im Zweiten Weltkrieg verloren.
- 14 Ormos, Emmerich (1930). «Von den Arbeiten des modernen Gartengestalters, Zu den Arbeiten der Firma Helenium, Abteilung Gartengestaltung», in: *Architektur und Bautechnik*, 17. Jg., Nr. 7, S. 101–112 (hier: 112); Id., «Ein Miethausgarten», in: *Architektur und Bautechnik*, 17. Jg., Nr. 26, S. 426–429; Id. (1931). «Zwei Hausgärten», in: *Architektur und Bautechnik*, 18. Jg., S. 316–320.
- 15 Jámbor, Imre (2003). «100 éve született Ormos Imre, a kerttervezés iskolateremtő tanára», in: National Agricultural Library and Documentation Centre (Hg.), *Agra Economy of the European Union*, 8. Jg., Nr. 6-7, S. 33–35.
- 16 Wolf-Pollak, Helene (1930). «Von Steingärten und ihrer Bepflanzung», in: *Architektur und Bautechnik*, 17. Jg., Nr. 5, S. 71–77 (hier: 77).
- 17 Herda, Helene (2000). «Der Zugang von Frauen zum Gewerbe. Eine Analyse der rechtlichen Rahmenbedingungen von 1859 bis heute», in: Bandhauer-Schöffmann, Irene; Bendl, Regine (Hg.), *Unternehmerinnen: Geschichte und Gegenwart selbständiger Erwerbstätigkeit von Frauen*, Frankfurt am Main, 2000, S. 135–159 (hier: 156).
- 18 *Architektur und Bautechnik*, 20. Jg. (1933), Nr. 5/6, Anhang.
- 19 USA National Archives, Records of the Property Control Branch of the US Allied Commission for Austria (USACA) 1945–1950, Correspondence and Related Records Regarding Pending Claims, P-672 [9pp].

Abb. 1: Helene Wolf in Hayward, Kalifornien, 1949 (Foto: Lester Kent, Hayward, Kalifornien, 1949; Archiv der Hayward Area Historical Society)

Abb. 2: Garten Delfiner, Blick von der Villa über den Rasen, Entwurf Helenium, 1927 (*Die Bühne*, 7. Jg. [1930], Nr. 285, S. 29)

Abb. 3: Titelblatt der Broschüre *Einiges über Gartengestaltung*, Sonderdruck aus *Architektur und Bautechnik*, um 1931 (Archiv der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft)

Abb. 4: Garten Paula, Sitzplatz mit Pool und Gartendusche, Entwurf Helenium, 1927 (*Architektur und Bautechnik*, 17. Jg. [1930], Nr. 7, S. 106)

Abb. 5: Zypressenhof des neuen jüdischen Friedhofs am Wiener Zentralfriedhof, Entwurf Helenium, 1928 (*Architektur und Bautechnik*, 17. Jg. [1930], Nr. 5, S. 70)

## Résumé

---

Hélène Wolf, née Pollak, l'horticultrice viennoise, architecte-paysagiste, fondait en 1921 l'entreprise d'arbustes Helenium. Elle épousa Wilhelm en 1926 et ils dirigèrent la ensemble. Le bureau d'architecture qui y était intégré concevait de nombreux jardins privés jusqu'en 1939 dans le centre et les alentours de Vienne. Cependant, le conservatisme de l'entre-deux-guerres discriminait systématiquement les femmes entrepreneures mariées. Ainsi, Wilhelm signait le plus souvent les projets Helenium. Sous le régime nazi, la pression subie par l'architecte-paysagiste atteignit son paroxysme lors de son expulsion violente de son pays ... Aujourd'hui, nous devons être conscients du fait que l'architecture des jardins des années trente fut écrite et marquée par les femmes.